

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 7

Juli 1964

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	267
Die Investitionen 1962 bis 1964	262
Das Bauvolumen im Konjunkturverlauf	268
Der steuerbegünstigte Erwerb von Wertpapieren	273
Unvermindert hoher Schweinebestand	278
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend gute Konjunktur — Spannungen auf dem Arbeitsmarkt — Günstige Ernteaussichten — Verbraucherpreise 3·4%, ohne Saisonprodukte 5·1% höher als im Vorjahr

Die österreichische Wirtschaft wächst weiterhin kräftig. Die gute Konjunktur und der Saisonantrieb verschärfen die Spannungen auf dem Arbeitsmarkt. Obschon bisher berufslose Frauen Arbeit annahmen und etwas mehr Fremdarbeiter beschäftigt werden, kann der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden. Die Knappheit an Arbeitskräften engt den Expansionspielraum der Wirtschaft ein und nährt Preis-Lohn-Auftriebstendenzen. Ein verlässlicher Überblick über die Konjunktur in den einzelnen Bereichen wird gegenwärtig dadurch erschwert, daß die statistischen Ergebnisse im Mai infolge der Häufung von Feiertagen verzerrt sind. Industrieproduktion, Exporte und reale Umsätze im Einzelhandel waren aus diesem Grunde etwas niedriger als im Vorjahr. Bezieht man jedoch die Leistungen auf die Zahl der Arbeitstage (der Mai hatte um drei bis vier Arbeitstage weniger als im Vorjahr), dann ergeben sich durchwegs kräftige Steigerungen. Auf diese Weise wird das Wachstum allerdings etwas überschätzt, da zumindest ein Teil

der ausgefallenen Arbeitstage eingearbeitet wurde. Ein genaueres Bild über die Konjunkturlage wird erst möglich sein, wenn die statistischen Daten auch für Juni vorliegen.

Der *Arbeitsmarkt* hat sich mit fortschreitender Saison merklich angespannt. Das hohe Stellenangebot und günstige Arbeitsbedingungen veranlassen auch bisher nicht berufstätige Personen, einen Posten anzunehmen. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Juni um 12 400 auf 2,382.400 und war um 21 600 (+0·9%) höher als im Vorjahr. 1962/63 hatte der Zuwachs nur 6 600 betragen. Ein Großteil der zusätzlichen Arbeitskräfte sind Frauen. Das Angebot an männlichen Arbeitskräften nahm nur deshalb geringfügig zu, weil etwas mehr Fremdarbeiter gewonnen werden konnten. Ende Juni beschäftigte die Landwirtschaft um 7.200 Unselbständige weniger und die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich des Hauspersonals und der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand) um 30.800 Unselbständige mehr als im Vorjahr. Der hohe Kräftebedarf spiegelt sich

auch im Stellenangebot, das sich um 2 800 auf 47 900 erhöhte (1963 nur 45 200).

Die Arbeitslosigkeit konnte trotz der Anspannung des Arbeitsmarktes nicht mehr nennenswert vermindert werden. Die Zahl der Arbeitsuchenden sank im Juni saisongemäß um 4 200 auf 35 600, sie war um 1 500 niedriger als im Vorjahr. Der Tiefstand von 1961 (32 600) wurde nicht ganz erreicht, zumindest weist die Statistik mehr arbeitslose Frauen aus. Die Männerarbeitslosigkeit ist niedriger als je zuvor. Verglichen mit dem Vorjahr gab es Ende Juni viel weniger Arbeitsuchende in den Saisonberufen (Steinarbeiter, Holzverarbeiter, Bauberufe und landwirtschaftliche Berufe) und unter den Metallarbeitern. Dagegen suchten mehr Handelsarbeiter, Büroangestellte, Gaststättenarbeiter sowie Bekleidungs- und Schuhhersteller Arbeit. In diesen von Frauen bevorzugten Berufen wirkte sich die an sich höhere Frauenarbeitslosigkeit aus. Zum Teil handelt es sich um Vormerkmungen von Interessenten für Ferienarbeit und für vorübergehende Beschäftigungen bei Großveranstaltungen (z. B. Welser Volksfest).

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Juni 1964	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1.000 Personen	
Beschäftigte ¹⁾	2 382,4	+12,4	+21,6
Arbeitsuchende	35,6	-4,2	-1,5
Offene Stellen ²⁾	47,9	+2,8	+2,7

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind

Die *Industrieproduktion* war im Mai wegen der vielen Feiertage insgesamt um 2% niedriger als im Vorjahr, je Arbeitstag aber um 14% höher. Unterstellt man, daß die Hälfte der ausgefallenen Arbeitstage eingearbeitet wurde (die tägliche Arbeitszeit war höher als im Vormonat und Vorjahr), so erhält man eine „bereinigte“ Zuwachsrate von etwa 7%. Die Zahl der Industriebeschäftigten erreichte mit 604 200 erstmalig wieder den Vorjahresstand.

Die bisherigen Konjunkturtendenzen in den einzelnen Zweigen haben sich, so weit die verzerrten Maiergebnisse Schlüsse zulassen, fortgesetzt. Am stärksten expandieren zur Zeit die Grundstoffindustrien (Produktionszuwachs je Arbeitstag +35%). Besonders Magnesitindustrie, Grundchemie und Erdölindustrie weiten ihre Erzeugung kräftig aus. Die Erholung der Investitionsgüterproduktion (+15%) schreitet fort. Baustoffe, Eisen und Stahl sowie Metalle werden in steigenden Mengen erzeugt. Auch die Produktion fertiger Investitionsgüter scheint sich zu beleben, ist aber nach wie vor

uneinheitlich (nur Elektromaschinen erzielten im Mai kräftige Zuwachsraten). In den Konsumgüterindustrien (+10%) ist der Auftrieb nicht mehr so stark wie 1963. Die Produktionszuwächse werden in der Nahrungsmittelindustrie geringer, in der Bekleidungs- und Verbrauchsgütererzeugung halten sie sich auf mittlerem Niveau. Stärkere Impulse erhielt nur die Produktion langlebiger Konsumgüter. Besonders Haushaltgeräte werden in viel größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr.

Industrieproduktion

	April	Mai
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Bergbau und Grundstoffe	+15,4	+27,4
Elektrizität	+14,7	+9,2
Investitionsgüter	+8,9	+16,0
Konsumgüter	+4,6	+10,1
Insgesamt	+8,1	+14,1

In der *Landwirtschaft* steht eine gute Ernte bevor. Nach der ersten amtlichen Vorschätzung vom 10. Juni werden durchwegs höhere Flächenerträge erwartet als im Vorjahr (Frühkartoffeln und Winterraps +9%, Weizen +8%, Roggen +11%, Gerste +5% und Hafer +7%). Ende Juni beurteilte man die Ernteaussichten nicht so gut, weil die östlichen Gebiete Österreichs unter Trockenheit gelitten hatten und das Getreide teilweise vorzeitig reifte. Anfang Juli fiel jedoch in den meisten Gebieten genügend Regen. Dadurch wurde die Reife des Getreides verzögert und die Pflanzen nahmen noch die den Böden zugeführten Nährstoffe auf. Im Mai lieferte die Landwirtschaft um 43% weniger Brotgetreide, um 7% weniger Fleisch und gleich viel Milch wie im Vorjahr. Es gab um 1% mehr Schweinefleisch, aber um 15% und 17% weniger Rind- und Kalbfleisch; die Molkereien erzeugten um 3% weniger Butter und um 1% mehr Käse als im Mai 1963. Da auch im Juni und Juli weniger Butter produziert wurde als im Vorjahr, wurde der Export vorübergehend eingestellt. Außerdem sollen 600 t Butter aus Schweden und den Niederlanden eingeführt werden. Der Schweinebestand war am 3. Juni, einer Stichprobenerhebung zufolge, mit 2 78 Mill. Stück um 7% größer als im Vorjahr. Damit dürfte der Höhepunkt des Schweinezyklus erreicht worden sein. Die Verteuerung von Futtergetreide und der Preisdruck auf den Märkten für Schlachtschweine werden die Landwirte in den kommenden Monaten veranlassen, wieder weniger Ferkel aufzuziehen als bisher. Die Entwicklung des Schweinebestandes und seiner Struktur im 1. Halbjahr 1964 lassen erwar-

ten, daß im Winterhalbjahr 1964/65 um etwa 10% mehr Schweinefleisch angeboten wird als im Vorjahr. Das Mehrangebot dürfte ohne besondere Schwierigkeiten abgesetzt werden können, da der Bedarf im Winterhalbjahr saisongemäß besonders hoch ist (bisher waren zur Deckung des Spitzenbedarfes meist Importe nötig). Dagegen ist im Frühjahr 1965 mit einer Überfüllung des Marktes zu rechnen, zumal Exporte kaum möglich sein werden. Die Angebotsschwankungen ließen sich mildern, wenn mehr Schweinefleisch eingelagert würde¹⁾.

Landwirtschaft

	April	Mai
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	-34,4	-43,0
Milch	+2,2	-0,3
Fleisch	-9,3	-6,9

Die Nachfrage nach *Energie* war im Mai um 2,5% höher als im Vorjahr. Es wurden 4% mehr Kohle, 2% mehr Strom (ohne Pumpstrom) und gleich viel Erdölprodukte abgesetzt (der Rückgang des Dieselöl- und Benzinabsatzes wurde durch größere Heizölverkäufe annähernd ausgeglichen). Obwohl nur relativ wenig Energie benötigt wurde, stiegen die Importe kräftig. Die heimische Produktion erreichte nicht ganz den Vorjahresstand (-1%). Besonders die zusätzliche Nachfrage nach Kohle wurde größtenteils durch Importe gedeckt (+11%). Die Förderung heimischer Braunkohle war um 15% (je Arbeitstag um 3%) niedriger als im Vorjahr. Trotzdem wuchsen die Haldenbestände der Gruben, sie waren um 11% höher als im Vorjahr. Ähnliche Bezugsumschichtungen gab es auf dem Erdölmarkt. Die heimische Erdölförderung war um 3% niedriger, die Rohölimporte aber um 19% höher als im Vorjahr. Die Elektrizitätswirtschaft erzeugte um 8% mehr Strom. Dank der günstigen Wasserführung der Flüsse, die nach längerer

Energieverbrauch

	April	Mai
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	-22,1	+4,4
Elektrizität ¹⁾	-5,8	+2,1
Erdölprodukte ²⁾	+9,0	+1,2
Erdgas	+3,8	-0,2
Insgesamt	-7,1	+2,5

¹⁾ Wasserkraftstrom. — ²⁾ Vorläufiges Ergebnis.

Zeit wieder den Regelwert überschritt, lieferten die Laufkraftwerke um 17% mehr Strom, so daß die Speicherwerke geschont werden konnten (-14%). Die Dampfkraftwerke blieben voll ausgelastet (+10%), da der Zuwachs an Wasserkraftstrom größtenteils exportiert wurde.

Im *Verkehr* hemmten die Feiertage die Gütertransporte, förderten aber das Reisen. Der Güterverkehr der Bundesbahnen war um 2% niedriger als im Vorjahr, der statistisch nicht erfaßte Straßengüterverkehr dürfte etwas stärker gesunken sein. Dagegen nahmen die Schifftransporte, die von der Zahl der Arbeitstage kaum beeinflußt werden, um 8% zu. Im Personenverkehr zogen alle Massenverkehrsmittel aus den Urlaubs- und Feiertagsreisen Nutzen. Auf den Bahnen wurden 5%, mit Omnibussen 6% und mit Donauschiffen 33% mehr Personen befördert als im Vorjahr. Auch der Autoverkehr auf den Straßen dürfte beträchtlich zugenommen haben (die Benzinlieferungen gingen zwar um 6% zurück, doch dürften die Tankstellen ihre Lager bereits vor den Feiertagen ergänzt haben).

Verkehr

	April	Mai
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	-5,0	-0,5
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	-1,6	+5,4
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	-7,6	-1,0

Der *Einzelhandel* verkaufte im Mai insgesamt nur um 2% mehr als im April und um 1% mehr als im Vorjahr (real um 1% weniger). Die zahlreichen Feiertage haben nicht nur die Einkaufsmöglichkeiten beschränkt, sondern auch viele Konsumenten zu Urlaubsreisen bewogen. Dadurch verlagerten sich die Ausgaben vom Einzelhandel auf andere Wirtschaftszweige, insbesondere auf den Fremdenverkehr. Dieser Ausfall wurde nur teilweise dadurch ausgeglichen, daß der Mai fünf Verkaufssamstage hatte. Je Verkaufstag waren die Umsätze um 20% höher als im Vormonat und um 15% (real um 13%) höher als im Vorjahr. Am stärksten wurde die Nachfrage nach Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes beeinträchtigt. Die Umsätze nahmen um 2% ab (saisongemäß sollten sie um etwa 8% steigen) und waren um 6% (real um etwa 8%) niedriger als im Vorjahr. In den ersten vier Monaten hatte die Zuwachsrate 18% (15%) betragen. Die Käufe von „sonstigen Waren“ und Tabakwaren waren um je 2% niedriger (in den ersten vier Monaten um 2% und 6% höher) als im Vorjahr. Le-

¹⁾ Siehe „Unvermindert hoher Schweinebestand“, S. 278.

bensmittel wurden um 3% (real um etwa 1%) mehr gekauft (in den ersten vier Monaten nominell und real um 6% mehr). Nur die Umsätze von Bekleidungsgegenständen erzielten eine ähnliche Zuwachsrate (+3%) wie in den Vormonaten

Einzelhandelsumsätze

	April	Mai
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kurzlebige Güter	+0.1	+2.3
Langlebige Güter	+8.1	-5.2
Insgesamt	+1.1	+1.2

Die *Ausfuhr* sank im Mai um 3% auf 2.968 Mill. S und erreichte damit nicht einmal die Höhe des Vorjahres. Dieses auffallend ungünstige Ergebnis ist, wie bereits erwähnt, auf die unverhältnismäßig große Zahl von Feiertagen im Mai zurückzuführen. Je Arbeitstag stieg die Ausfuhr gegen 1963 um 12% (mit Samstagen) bis 22% (ohne Samstage). Sicherlich wird auch diese Berechnungsweise der Wirklichkeit nicht gerecht, so hoch waren die Zuwächse bestimmt nicht. Die Mai-Zahlen müssen daher auch im Außenhandel sehr vorsichtig interpretiert werden. Wahrscheinlich hat sich an der bisherigen Ausfuhr tendenz wenig geändert. Von Jänner bis Mai war die Ausfuhr durchschnittlich um 5.9% höher als im Vorjahr. Die Entwicklung in den Einzelbereichen entspricht den bisherigen Tendenzen. Die Ausfuhr von Rohstoffen ging merklich zurück (-6%), die von Fertigwaren lag knapp unter dem Vorjahreswert (-0.7%), jene von Halbfertigwaren etwas darüber (+1.8%). Die Holz- und Eisen- und Stahlausfuhr wurde durch die Dämpfung der Bauwirtschaft in Italien beeinträchtigt. In der Fertigwarenausfuhr stieg der Maschinenexport stärker und erreichte den bisherigen Höchstwert dieses Jahres. Konsumfertigerwaren wurden ebenfalls in größeren Mengen ausgeführt. Die Eisen- und Stahlausfuhr erholte sich nach den schwachen Ergebnissen in den ersten drei Monaten des Jahres (die Exporte wurden wegen der Verhandlungen mit der Montanunion hinausgezögert). Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Ausfuhr ist bemerkenswert, daß im Mai in die EFTA um 7% mehr, in die EWG aber um 3% weniger exportiert wurde als im Vorjahr. Der Ostblock nahm etwa gleich viel österreichische Waren ab. Der Anteil der EFTA am österreichischen Gesamtexport erreichte 17.5% (1963: 16.2%), der Anteil der EWG 50.1% (51.1%).

Die *Einfuhr* fiel im Mai um 10% auf 3.698 Mill. S und war um 2.4% höher als im Vorjahr.

Die Zunahme gegen 1963 erklärt sich aus den höheren Importen von Rohstoffen (+8%) und Halbfertigwaren (+10%), wogegen die Fertigwareneinfuhr (-2.1%) zurückging. Unter den Rohstoffen erhöhten sich vor allem die Bezüge von Erzen und Schrott infolge der Ausweitung der inländischen Eisen- und Stahlproduktion. Im Halbfertigwarenbereich war die Einfuhr von Eisen und Stahl rückläufig, andere Metalle hingegen wurden um die Hälfte mehr importiert als im Vorjahr. Im Fertigwarenbereich sank die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln stärker als die anderer Fertigwaren. Aus allen Regionen wurde mehr importiert als im Vorjahr: Aus der EWG und der EFTA um 2% und 3% mehr, aus Osteuropa um 10% und aus der übrigen Welt um 7% mehr. Die Anteile der EWG und EFTA an der Gesamteinfuhr blieben mit 58.7% und 13.7% nahezu unverändert (1963: 58.8% und 13.6%), der Anteil Osteuropas stieg von 12.2% auf 13.2%.

Außenhandel

	April	1964		Mai	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	%	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr
			%		%
Ausfuhr	3.065	+5.3		2.968	-1.0
Einfuhr	4.114	+5.4		3.698	+2.4
Handelsbilanz	-1.049	+5.6		-730	+19.1

Im *Fremdenverkehr* betrug die Deviseneinnahmen im Mai netto 601 Mill. S, um 17.5% mehr als im Vorjahr. Die Pfingstfeiertage und das verlängerte Wochenende am 1. Mai begünstigten eine kräftige Zunahme des Reiseverkehrs. Die Zahl der Übernachtungen war insgesamt um 30% höher als 1963 (von Ausländern um 46%, von Inländern um 13%). Die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr lagen mit 804 Mill. S nur um 6% über dem Vorjahr, die Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern waren mit 203 Mill. S um 17% niedriger. (Diese Abnahme bedeutet nicht, daß weniger Österreicher ins Ausland gefahren wären: Viele Reiselustige haben die nötigen Devisen schon in den Vormonaten gekauft, außerdem wurden im kurzfristigen Auslandsreiseverkehr in vielen Fällen Schillinge mitgenommen.)

Die Gold- und Devisenbestände der *Notenbank* stiegen im Mai um 1.172 Mill. S und sanken im Juni um 247 Mill. S. Die Schwankungen erklären sich hauptsächlich daraus, daß die Kreditunternehmen kurzfristige Änderungen in der Liquidität über den ausländischen Geldmarkt ausgleichen. Im Mai zogen sie per Saldo 1.066 Mill. S von ihren

Auslandkonten ab, um den zusätzlichen Bargeldbedarf der Wirtschaft (+760 Mill. S) zu decken. Im Juni dürften die ausländischen Guthaben wieder aufgestockt worden sein. Die Nettoposition des Kreditapparates gegenüber der Notenbank stieg in beiden Monaten ziemlich gleichmäßig um 861 Mill. S und 736 Mill. S. Die Neigung, liquide Mittel kurzfristig im Ausland anzulegen, wird durch die Beschränkung des Schatzscheinumlaufes im Inland zusätzlich gefördert. Gemäß der Entscheidungen des Rechnungshofes wurden im Mai 330 Mill. S und im Juni weitere 1.042 Mill. S Besatzungskostenschatzscheine von der Notenbank eingelöst. Von den Erlösen ist ein Teil durch Mindestreservenverpflichtungen gebunden, ein Teil kann neu angelegt werden.

Die Kreditnachfrage war auch im Mai lebhaft. Das Kreditvolumen stieg um 895 Mill. S, um 164 Mill. S stärker als im Vorjahr. Gleichzeitig können die Kreditunternehmungen dank der hohen Liquidität relativ viel Wertpapiere kaufen. Stärkere Schwankungen von Monat zu Monat erklären sich aus dem Emissionsrhythmus. Insgesamt legten die Kreditinstitute im Mai 559 Mill. S im Inland an (Kredite +895 Mill. S, Wertpapiere +218 Mill. S, Schatzscheine -554 Mill. S). Der Zuwachs an längerfristigen Mitteln betrug 698 Mill. S. Davon waren 340 Mill. S Spareinlagen, 87 Mill. S Termineinlagen (einschließlich aufgenommene Gelder) und 271 Mill. S Erlöse aus Bankobligationen (einschließlich der Exportanleihe der Kontrollbank).

Auf dem Rentenmarkt stiegen die Kurse weiter. Im Mai wurde eine Exportanleihe von 150 Mill. S begeben. Sie wurde nur zögernd gezeichnet, da sie relativ ungünstige Konditionen bot (6% zu 99, gegen 97,5 bis 98 bei den anderen Anleihen) und nicht steuerbegünstigt ist. Die verschiedenen Emissionen im Juni (400 Mill. S) gingen viel besser; zwei waren schon am ersten Tag überzeichnet. Auf dem Aktienmarkt hielt die Baisse an. Die Kursverluste waren mit 1,3% (Mai) und 2,5% (Juni) stärker als in den ersten Monaten des Jahres.

Das Niveau der Preise erhöhte sich vor allem durch Saisoneinflüsse. Der Index der Großhandelspreise stieg von Mitte Mai auf Mitte Juni um 6,0% (hauptsächlich weil alte Kartoffeln durch „Heurige“ ersetzt wurden). Sein Abstand gegen das Vorjahr vergrößerte sich auf 4,6%. Der Index der Verbraucherpreise (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg um 1,6% auf 120,7% (1958=100).

Davon entfielen allein auf Saisonprodukte 1,3%. Der Mehraufwand für Saisonprodukte ist hauptsächlich auf den jahreszeitlich bedingten Wechsel der Sorten (bei Kartoffeln und Obst) zurückzuführen. Saisonübliche Verbilligungen von Eiern und Gemüse schufen nur teilweise einen Ausgleich. Von den nichtsaisonabhängigen Waren wurden Fleisch, Braunkohle und Papierwaren teurer, Tee billiger. Im Vergleich zum Vorjahr war der Verbraucherpreisindex ähnlich wie im Mai insgesamt um 3,4%, ohne Saisonprodukte um 5,1% höher. Saisonprodukte waren durchschnittlich um 8,6% billiger als im Vorjahr (Obst -11,1%, Gemüse -7,5%, Kartoffeln -8,4%, Eier -3,5%). Die Paritätische Kommission hat Preiserhöhungen bei Futtermitteln, Geschirr und Baustoffen genehmigt. Die Regulierung der Stromtarife ist vor Herbst nicht zu erwarten.

Die Lohnbewegung war gering. Von den Arbeitern erhielten nur einige kleinere Gruppen Erhöhungen. Anfang Juni wurden die Gehälter der Angestellten in den Versicherungsunternehmungen um 6%, die Mindestgehälter in der Textilindustrie um 6,5% bis 9% und in der papierverarbeitenden Industrie um 7% bis 10% erhöht. Ebenso wie der Bund wird auch der Städtebund Anfang August die Bezüge seiner Bediensteten um 4% (mindestens 80 S) und die große Haushaltszulage um 50 S hinaufsetzen. Die Paritätische Kommission hat einige Lohnverhandlungen (Glasarbeiter, Textilarbeiter) freigegeben. Die Arbeiter-Netto-Tariflöhne überschritten im Juni den Vorjahresstand um 5,8% und 6,4% (mit und ohne Kinderbeihilfen). Der Index der Wiener Arbeiterverdienste (brutto, ohne einmalige Zulagen) war im Durchschnitt der Monate April und Mai um 8,7% (je Woche) und 9,6% (je Stunde) höher als im Vorjahr. Die Monatsverdienste der Beschäftigten in der österreichischen Industrie erhöhten sich im gleichen Zeitraum um 12,1% (brutto) und 11,2% (netto).

Preise und Löhne

	1964	
	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Großhandelspreisindex	+2,6	+4,6
Verbraucherpreisindex I, mit Saisonprodukten	+3,5	+3,4
ohne Saisonprodukte	+5,1	+5,1
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+5,8	+5,8
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+5,0	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen